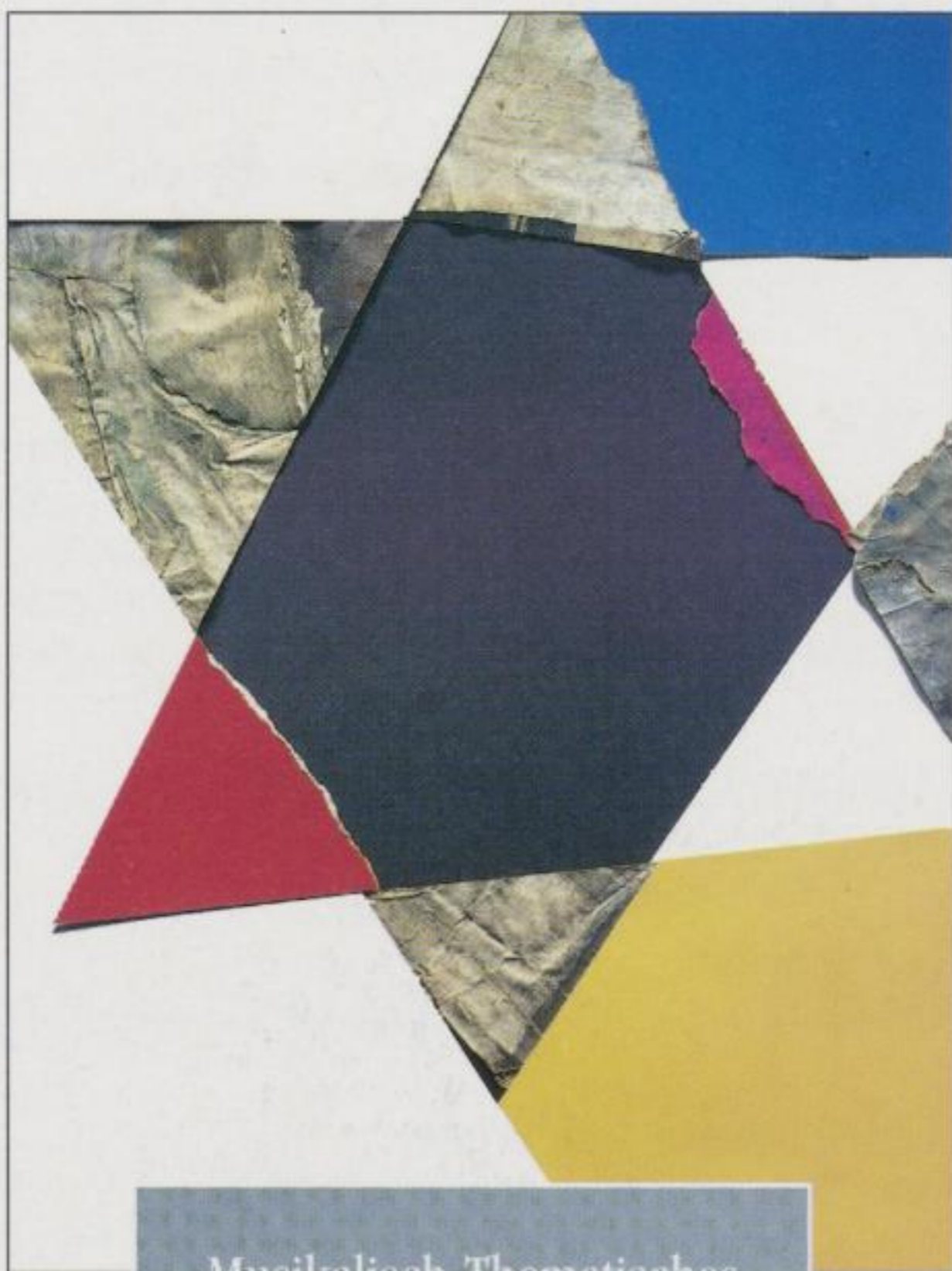


Gewandhaus  
zu Leipzig



Musikalisch-Thematisches  
Wochenende

JÜDISCHE MUSIK

LEIPZIGER SYNAGOGALCHOR

Samstag, 22. April 1995

20 Uhr · Großer Saal

*Gewandbaussaison*

1994/95



SLUB

Wir führen Wissen.



LEIPZIGER  
SYNAGOGALCHOR

## PROGRAMM

LEIPZIGER SYNAGOGALCHOR

MITGLIEDER DES GEWANDHAUSORCHESTERS

ROSEMARIE LANG, Alt

HELMUT KLOTZ, Tenor

ROLF HAUNSTEIN, Bariton

ULRICH VOGEL, Orgel

Leitung

HELMUT KLOTZ

### **Eröffnung der „Jüdischen Woche in Leipzig“**

Es sprechen

Herr Dr. Avraham Primor

Botschafter des Staates Israel in Bonn

Herr Rainer Schröter

Vorstandsmitglied der Israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig

Herr Dr. Hinrich Lehmann-Grube

Oberbürgermeister der Stadt Leipzig

### **Jiddische Gesänge**

*Bonia Shur:*

„Schtiller, schtiller“ für Alt und Chor a cappella

Stiller, stiller, laßt uns schweigen, Gräber wachsen dort, haben sie auch Feinde gegraben, grünen sie doch fort. Es führen Wege hin nach Ponar (ehem. Vernichtungslager in Litauen), es führt kein Weg zurück. Vater ist dorthin verschwunden und mit ihm das Glück. Stiller, mein Kind, weine nicht weiter, es hilft kein Geweine. Unser Unglück wird für Feinde nicht zu fühlen sein. Es haben Meere ihre Säume, es haben Lager hohe Zäune, nur für unsere Pein soll kein Ende sein.

*Joseph Dorfman:*

Drei jiddische Gesänge

„Ghetto Varsha“ für Chor und Streichorchester

Es vergeht nicht die Nacht und der Tag fängt nicht an, ein blutiger Ball wird die Erde. Ein Jude steigt auf wie eine stürmische Fahne, eine Fahne im Tal der Toten, im Ghetto Warschau! Vergessen wir nie unseren Schmerz, unseren Mut, daß Glut unsere Seele entfache! Ritzt euch in die Herzen drei Worte aus Blut: Rache, Rache, Rache – im Ghetto Warschau!

„'s dremlen Fejgl ojf di Zwaign“ für Chor und Streichorchester

Vögel träumen auf den Zweigen, schlaf, mein liebes Kind. An deiner Wiege, an deiner Seite sitzt eine Fremde und singt: lju, lju, lju.

Es hat deine Wiege einst gestanden, ganz geflochten aus Glück, und deine Mutter, oh, deine Mutter, kommt niemals zurück. Lju, lju, lju.

Ich habe gesehen deinen Vater laufen unter dem Hagel von Steinen, über Felder ist geflogen sein verwaistes Weinen. Lju, lju, lju.

„Die Nacht“ für Chor und Streichorchester

Es ist keiner mit mir in der Nacht, die Nacht ist allein nur mit mir, auf Wegen mürrisch und stumm die Stille allein wandert um. Ich geh also weiter den Weg, bewölkt und taub ist die Nacht. Wohin, frage den Rhythmus des Tritts, er gibt keine Antwort dir. Es ist keiner mit mir in der Nacht, die Nacht ist allein nur mit mir, es geht weiter und weiter dahin, wohin, stille Wege, wohin?

Dem Leipziger Synagogalchor gewidmet – URAUFFÜHRUNG

## Synagogenmusik

*Mordechaj Zeira:*

„Ma towu“ für Bariton, Chor und Orgel

Huldigungsgesang nach Psalmenversen beim Eintritt in die Synagoge:

Wie schön sind deine Zelte, Jakob, deine Wohnungen, Israel.

*Kurt Weill:*

„Kiddusch“ für Tenor, Chor und Orgel

Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der du die Frucht des Weinstockes erschaffen; der du uns geheiligt hast durch deine Gebote und uns erwählt hast, und deinen Sabbat in Liebe und Wohlgefallen uns zum Anteil gegeben hast als Gedenken des Schöpfungswerkes. Denn er ist der erste Tag der heiligen Feste, eine Erinnerung an den Auszug aus Ägypten, denn uns hast du erwählt, uns geheiligt von allen Nationen. Gelobt seist du, Ewiger, der du den Sabbat geheiligt.

*Samuel Alman:*

„Sefiraß“ für Alt und Chor a cappella

Tageszählung zwischen den beiden Wallfahrtsfesten Peßach (Überschreitungsfest) und Schowuauß (Wochenfest) sieben Wochen lang, zur Erinnerung an eine einstige Opferungszeremonie.

*Louis Lewandowski:*

„Mi chomauch“ für Chor a cappella

Wer ist wie du unter den Gewaltigen, Ewiger, wer, wie du, verherrlicht in Heiligkeit, erhaben in ruhm-vollen Werken, Wunder schaffend?

*Nissan Spivak:*

„Jimlauch“ für Alt, Chor und Orgel

Lobpreisender Wechselgesang auf die Heiligkeit Gottes. Der Ewige wird regieren in Ewigkeit, sein Lob soll nicht aus unserem Munde weichen.

*Abraham Dunajewski:*

„Naariz'cho“ für Tenor, Bariton, Chor und Orgel

Verkündigung der Heiligkeit des Ewigen: heilig, heilig, heilig ist der Gott der Heerscharen. Soweit die Erde reicht, besteht seine Herrlichkeit. Das Gebet enthält auch das jüdische Glaubensbekenntnis: Sch'ma jißroel - Höre, Israel, der Ewige ist unser Gott, der Ewige ist einzig.

\* \* \*

## **Jiddische und hebräische Folklore in freier Bearbeitung**

*Friedbert Groß:*

„Hava nagila“ für Chor und Orchester

Kommt und laßt uns fröhlich sein, kommt und laßt uns singen!

*Werner Sander:*

„Wollt' ich weren a Ruw“ für Bariton

Es handelt von einem meist betrunkenen Fuhrmann, der zu nichts Rechtem taugt. Zum Rabbi fehlt ihm die Gelehrsamkeit, zum Kaufmann die Ware, zum Schlächter das Messer, zum Lehrer das Alphabet und zum Schmied die Kraft. Die Pferde wollen nicht laufen, die Räder sich nicht drehen, aber Schnaps kann er trinken. Kein Wunder, daß sein Weib ihn schilt. So setzt er sich auf einen Stein und weint.

*Lazare Saminsky:*

„Ani hadal“

Jüdisch-orientalischer Hochzeitsgesang. Der Braut wurden bei ihren letzten Vorbereitungen religiöse Ständchen gebracht. Die Sänger erblickten in dem Ewigen den Gestalter ihrer eigenen Umwelt.

*Werner Sander:*

„Schiron“ für Alt und Frauenchor a cappella

Das klassische Liebesgedicht aus biblischer Zeit, das Hohe Lied Salomonis mit seinem orientalischen Kolorit bot die Grundlage für die verwendeten Weisen. Der Solistin sind die Melodien übertragen, während dem Frauenchor die Untermalung zufällt, gedacht ist an das Zusammensein der Sulamith mit ihren Gespielinnen.

a) Al tir'uni – Sieh mich nicht an

Sonnengebräunt und anmutig ist die schöne Sulamith.

b) Dodi li – Mein Geliebter ist mein

Liebesdialog zwischen der dunklen Schönen und dem Schafhirten.

c) El ginat – Ich ging hinunter in den Nußgarten

Im Garten unter Nuß und Granatapfelbäumen. Die chorische Begleitung will an Flöte und Tamburin erinnern.

d) Ana halach dodech – Wo ist mein Geliebter hingegangen

Die Gespielinnen fragen die Schöne nach dem Verbleib des Geliebten und suchen ihn gemeinsam mit ihr im Gewürzgarten.

e) Kol dodi – Die Stimme des Geliebten

Die Stimme des Geliebten, der über Berg und Hügel springt.

*Friedbert Groß:*

„Her nor, du schejn Mejdele“ für Chor und Orchester

Ein Mädchen wird gewarnt, einen armen Burschen zum Manne zu nehmen. Aber sie will gern für fremde Leute Wäsche waschen, mit Wasser und Brot vorliebnehmen und auf einem Bündel Stroh schlafen, dafür aber mit dem Geliebten zusammen sein.

„As der Rebbe Elimelech“ für Bariton, Chor und Orchester

Der Rabbi Elimelech wird nach Beendigung der Gottesdienste sehr fröhlich und läßt sich zwei Fiedler, zwei Zimble (Spieler eines lautenartigen Instrumentes) und zwei Poiker (Paukenspieler) rufen, die ihm aufspielen sollen. Aber schließlich wird es ihm zuviel, er bleibt gar nicht mehr fröhlich und ruft schmerzvoll aus: mein Kopf, ach, mein Kopf!

„Horra banechar“ für Chor und Orchester

Seid nicht traurig, Freunde, der Rabbi befiehlt: seid fröhlich! Unser ganzes Leben ist Trübsal – vergeßt den Kummer! Trinkt Wein und Bier! Alte und Junge sollen die Horra im fremden Land tanzen.

## ZUR EINFÜHRUNG

### Zur Synagogalmusik

Die Geschichte synagogaler Musik reicht bis an den Anfang unserer Zeitrechnung zurück. Ein erstes Zeugnis der Religionshandlungen und Anfänge des Gesanges in der Synagoge findet sich bei Philo von Alexandria (etwa 20 v. u. Z. bis nach 40 u. Z.), der die Entstehung der „Sabbathhäuser“ auf Moses zurückführt: „Moses befahl dem Volke, sich am siebenten Tage an einem gemeinsamen Ort zu versammeln und unter Scheu und Ehrfurcht die Vorlesung des Gesetzes anzuhören, damit jeder mit dem Inhalte desselben vertraut werde. Und in Wirklichkeit versammeln sie sich regelmäßig und sitzen nebeneinander, die Menge gewöhnlich schweigsam, außer, wo es üblich, in das Gelesene einzustimmen.“ Aus dem Sprechgesang, mit dem die Zuhörer wiederholend in das Gelesene einstimmen, entwickelte sich allmählich ein Wechselgesang zwischen Vorsänger und Chor. Während es in den Tempeln bereits reiche künstlerische Mittel zur Ausstattung von Opferhandlungen gab, fanden die Synagogenversammlungen in nüchterner, mehr auf die Verbreitung religiöser Inhalte und neuer wissenschaftlicher Lehren orientierter Atmosphäre statt. Allmählich jedoch hielt die Musik auch in den Synagogen Einzug: Der Psalmengesang der Tempel wurde übernommen, und der Wechselgesang zwischen Vorsänger und Chor gestaltete sich immer kunstvoller, so daß ein erfahrener Sänger, der Kantor, den

Solopart übernehmen mußte. Um wichtige Textpassagen hervorzuheben oder die Zuhörer zum Einstimmen zu motivieren, bediente er sich improvisatorisch frei einer Vielzahl von Koloraturen, Melismen, Tonwiederholungen, Portamenti und Glissandi. Dabei lagen seinem Gesang nicht etwa siebenstufige Dur-Moll-Tonleitern, sondern Drittel- und Vierteltöne einbeziehende „Steiger“ (modoi) zugrunde, die sich allenfalls mit dem Charakter der natürlichen Moll-Tonleiter vergleichen lassen. Aus der Verwendung dieser „Steiger“, damit verbundener (für uns unüblicher) Intervalle und der Beschränkung auf einen geringen Tonraum der Melodie erklärt sich der eigentümliche Klage-ton synagogaler Gesänge, der selbst Liedern zu Freudenfesten nicht fehlt.

Die mit den schrecklichen Verfolgungen und Vertreibungen der Juden aus verschiedenen Ländern verbundene Anpassung an jeweils neue Kulturen brachte der jüdischen Musik in der Zeit vom 12. bis zum 18. Jahrhundert europäische Elemente ein. Es entstanden einfache, gleichperiodische Sangeslinien in festen Taktschemata, die „Steiger“ vermischten sich mit Dur-Moll-Tonleitern, die im synagogalen Gesang ursprüngliche Einstimmigkeit wich der Mehrstimmigkeit, und die komplizierten Melismen vereinfachten sich. Die ersten bekannt gewordenen Kompositionen synagogaler Gesänge stammen von Salomone Rossi (um 1570 bis 1628), der im Zusammenhang mit der Einführung des monodischen Stils auch in die europäische Musikgeschichte einging: „Il Ebreo“ (Der Hebräer). Trotz seiner jüdischen Herkunft

war es Rossi gelungen, zum führenden Musiker am kunstliebenden Hof der Herzöge von Mantua zu avancieren und 1623 Noten zu 30 Stücken aus dem Gebetbuch unter dem in deutscher Übersetzung lautenden Titel „Salomonische Gesänge, Psalmen, Hymnen und Tempelgesänge, komponiert nach den musikalischen Regeln zu drei, vier, fünf, sechs, sieben und acht Stimmen von Salomon Mehaadonim, geboren zu Mantua“ zu veröffentlichen. Mit diesen vielleicht ersten synagogalen Gesängen tauchte auch ein heute noch vorhandenes Notationsproblem auf: der hebräische Text läuft von rechts nach links, die Notenschrift jedoch in die entgegengesetzte Richtung. Rossi und auch viele spätere Komponisten gingen den Kompromiß ein, auf den allseits bekannten Text zu verzichten. Seit Rossi gibt es eine ganze Reihe namhafter jüdischer Komponisten, die, zumeist von einem traditionellen Motiv am Anfang der Komposition ausgehend, eigenständige Werke synagogaler Musik schufen. Unter ihnen hebt sich Samuel Alman (1879 bis 1947) hervor, der in dem süd-russischen Städtchen Sobolowka geboren wurde, mit 13 Jahren zu komponieren begann und 17jährig in das Konservatorium Odessa eintrat. Er diente vier Jahre in der russischen Armee als Musiker und mußte nach den Pogromen in Kischinow 1905 nach London fliehen, wo er seine Studien am Royal College vervollkommnete und als Chordirigent der dortigen jüdischen Gemeinde wirkte. Almans Schaffen umfaßt neben der erfolgreichen Oper „König Ahas“ Kammer- und Orgelmusik, zahlreiche Lieder, synagogale Kompositionen und

Bearbeitungen jüdischer Volkslieder. In seiner Synagogenmusik wird - ähnlich der von David Nowakowski (1848 bis 1921) - der Einfluß slawischer Musik spürbar. Samuel Alman gehört auch zu jenen Komponisten und Musikforschern, die Quellen jiddischer und hebräischer Folklore sammelten.

Während uns die Synagogenmusik mit ihren europäischen Elementen trotz orientalischen Kolorits oft vertraut vorkommt, wirken jiddische und hebräische Folklore ursprünglicher und fremdländischer in unseren Ohren. Die zumeist nur handschriftlich überlieferten oder durch gegenseitiges Vorsingen lebendig gebliebenen Melodien entstammen jüdischen Gemeinden in Polen, Rumänien, Litauen und der Ukraine, die durch die Vertreibungen der Juden aus Deutschland im 13. und 14. Jahrhundert entstanden waren. Hier sprach man jiddisch: eine Vermischung der mittelhochdeutschen Sprache mit hebräischen Brocken, russischen, polnischen und litauischen Worten. Es ist bis heute, in hebräischen Buchstaben geschrieben, gebräuchlich. Wenngleich sich in den oft temperamentvollen Liedern wie in der Sprache Motive der Exilumgebung wiederfinden, so bleibt doch alles der elegischen Grundhaltung in Moll-Varianten untergeordnet. Diese Volksmusik von Liebe und Leid, Trost und Hoffnung und der ständigen Sehnsucht nach Frieden zeugt vom Fühlen und Denken humanistisch gesinnter jüdischer Menschen.

Ulrike Liedtke

## DAS PORTRÄT



In der National City Christian Church Washington (1994)

### **Der Leipziger Synagogalchor**

wurde 1962 von Werner Sander, Oberkantor der Jüdischen Gemeinden zu Leipzig und Dresden, gegründet. Als einziges weltliches Ensemble dieser Art in Europa widmen sich die 26 Sängerinnen und Sänger synagogaler Musik vor allem des 18. und 19. Jahrhunderts sowie jiddischer und hebräischer Folklore in Konzertbearbeitung.

Quellen der volkstümlichen Titel sind vor allem die alten jüdischen Gemeinden Litauens, der Ukraine, Polens und Rumäniens. Inzwischen erschloß sich der Chor

auch die musikalischen Schätze israelischer Sammlungen, die er auf seiner Konzertreise im Januar 1993 in Israel, u. a. in Jerusalem und Tel Aviv, zu Gehör brachte. Die Sänger empfinden sich als verschworene Gemeinschaft, haben Freude an der Kunst und wissen um den großen Wert ihrer Arbeit für das deutsch-jüdische Verhältnis.

Nach dem Tod Werner Sanders 1972 übernahm Helmut Klotz von der Oper Leipzig als künstlerischer Leiter und Vorsänger den Chor. Die Qualität seiner chorpädagogischen Arbeit erschloß dem



Ensemble die Podien namhafter in- und ausländischer Konzertstätten. Dazu gehören das Leipziger Gewandhaus, das Berliner Schauspielhaus, die Berliner Philharmonie und die Alte Oper Frankfurt/Main sowie Konzerte zu den Dresdner Musikfestspielen und in der Konzertreihe „Stunde der Musik“. Auslandsgastspiele absolvierte der Synagokalchor in Paris, Breslau (Wroclaw), Krakau (Krakow) und Prag. Zu den großen Erfolgen der jüngsten Zeit gehört neben der Israelreise auch die USA-Tournee, die im November 1994 stattfand und Auftritte in New York, Washington und Boston einschloß.

Tiefe Erlebnisse bereiteten die Konzerte in den Synagogen von Warschau und Krakau. Alljährlich singt der Chor in der Leipziger Thomaskirche beim Gedenkgottesdienst an die Pogromnacht vom 9. November 1938. Insbesondere solche Konzerte bringen die klare humanistische Position des nichtjüdischen Chors zum Ausdruck, die in einem aktiven ökumenischen Bewußtsein wurzelt.

Vier beim Label ETERNA eingespielte Schallplatten bieten einen repräsentativen Repertoire-Querschnitt und widerspiegeln das künstlerisch-professionelle Format. Kürzlich gab der MDR Kultur eine Aufnahme mit zwei CDs heraus.

Der Laienchor, dessen Mitglieder in den verschiedensten Berufen arbeiten, wird vom Rat der Stadt Leipzig und dem Freistaat Sachsen gefördert. Seit dem 1. Januar 1991 ist der Leipziger Synagokalchor ein eingetragener Verein.

### **Helmut Klotz**

studierte von 1954 bis 1960 an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden Violoncello und Gesang. Als Student war er Substitut in der Dresdner Staatskapelle. Nach dem Staatsexamen in beiden Fächern trat er 1961 ein Engagement als lyrischer und Charakter-Tenor an der Oper Leipzig an, der er bis heute angehört und wo er zum Kammersänger ernannt wurde. Sein Repertoire von über hundert Partien enthält u. a. Belmonte (ENTFÜHRUNG AUS DEM SERAIL), Graf Almaviva (BARBIER VON SEVILLA), Raoul (HUGENOTTEN), Hauptmann (WOZZEK), David (MEISTERSINGER). Als Konzertsänger trat er vor allem als Evangelist in den Passionen und Oratorien von Johann Sebastian Bach hervor. Helmut Klotz arbeitet auch mit anderen Bühnen zusammen (Semperoper Dresden) und gastierte in mehreren Ländern Ost- und Westeuropas sowie in Übersee.

1972 wurde Helmut Klotz durch den Verband der Jüdischen Gemeinden der DDR zum Künstlerischen Leiter des Leipziger Synagokalchores berufen. Er führte den Chor zu europäischer Bedeutung und formte ein Ensemble, das in künstlerischer und menschlicher Hinsicht gleichermaßen überzeugt.



Im Oktober 1989 in Odessa (Ukraine), während des „Second Festival of Jewish Art Music“, hatte ich zum ersten Mal die Gelegenheit, den Leipziger Synagogalchor unter der Leitung von Helmut Klotz zu hören. Dieser Chor vollbrachte die einzigartige Leistung, die Traditionen des synagogalen Chorgesangs und der jüdischen Volksmusikinterpretation beizubehalten. Der jetzige künstlerische Leiter Helmut Klotz, der als Solist schon lange mit dem Chor zusammenarbeitete, setzt das Vermächtnis seines Gründers, des Oberkantors Werner Sander, in würdiger Weise fort. Sowohl im Konzert als auch beim Hören der CD-Aufnahmen war ich begeistert vom Einfühlungsvermögen des Chores in den Geist jüdischen Musizierens.

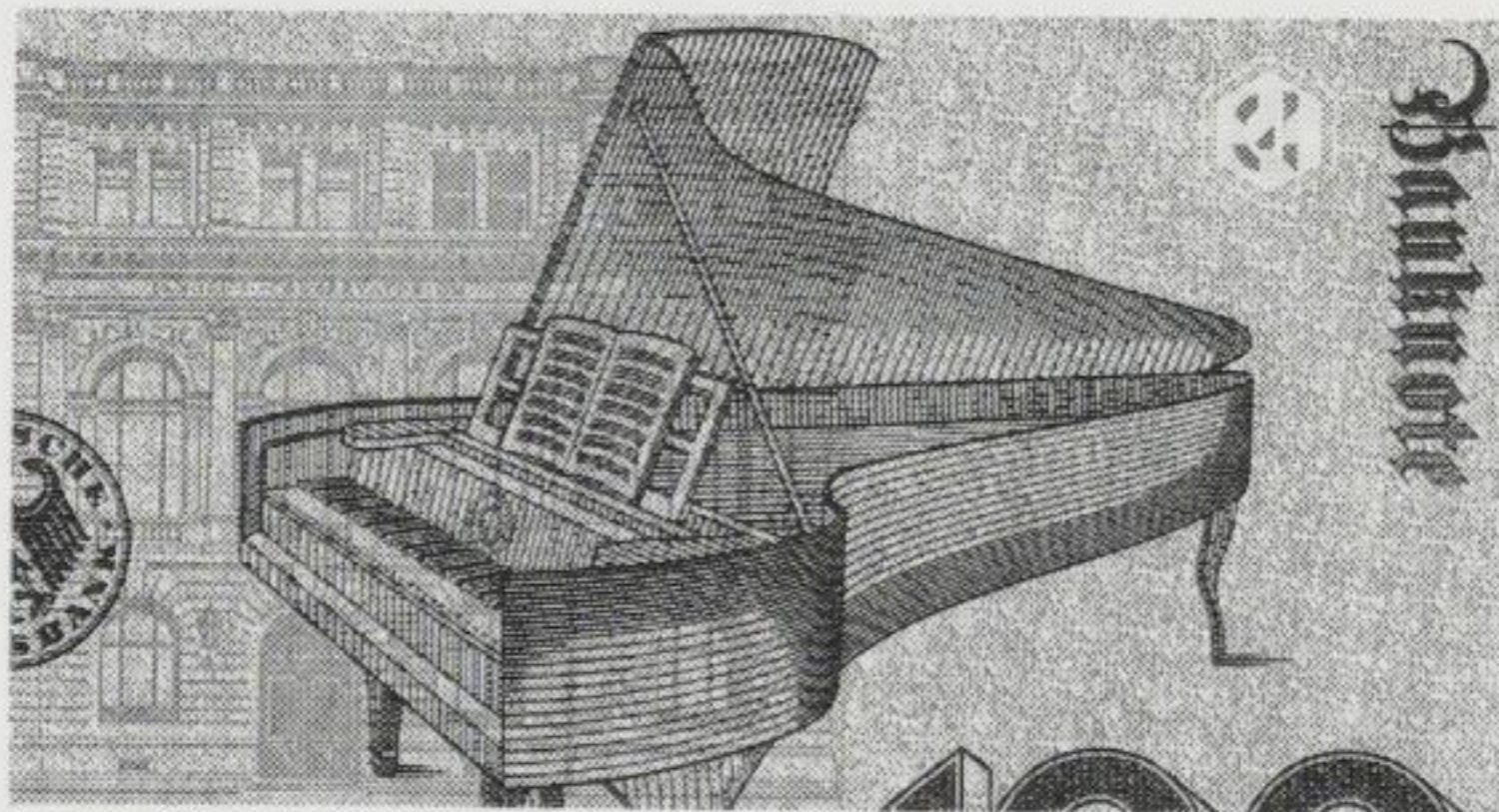
Als Herr Klotz sich mit der Bitte an mich wandte, etwas für den Chor zu schreiben, reagierte ich sofort und schuf einen Zyklus von fünf jüdischen Liedern für gemischten Chor und Streichorchester, der dem Andenken an die Opfer der Katastrophe des europäischen Judentums gewidmet ist.

Drei dieser Lieder werden im heutigen Konzert uraufgeführt: „Aus dem Warschauer Ghetto“, „Wiegenlied“ und „Nachtlied“. Die Texte sind Originaltexte, die im Konzentrationslager entstanden sind, ihre Verfasser sind unbekannt. Ich bediene mich einer Melodik, die die Grundlage für einen einheitlichen Zyklus schafft, indem sie ins Gewebe eines jeden Liedes eingeflochten ist. Auch habe ich versucht, die emotionale Stimmung sowohl der Texte als auch der Melodik beizubehalten. Die Tatsache, daß die Uraufführung dieser Lieder in Leipzig stattfindet, in der Stadt, in der Johann Sebastian Bach und Felix Mendelssohn Bartholdy wirkten, und zudem noch zum 50. Jahrestag des Endes des 2. Weltkrieges, hat für mich eine tiefe symbolische Bedeutung.

Die Katastrophe der jüdischen Gemeinden Europas in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hatte den geistigen Untergang einer tausendjährigen Kultur zur Folge – der Kultur der jüdischen Diaspora. Ein wichtiger Zweig dieses Kulturgutes ist die Musik.

Joseph Dorfman

# Uns sind fast alle Noten lieb und teuer.



Eine gespielte Note ist nicht mehr als ein simpler Ton. Und nicht weniger. Erst die Summe verschiedener Töne macht die Musik. Genauso halten wir es auch.

Denn erst eine Geldvermehrung führt zu einer interessanten Summe. Besser noch, wenn diese Summe ein Vermögen wird. Und darin sind wir Meister.

Was wir für Ihre Banknoten speziell tun können, erfahren Sie in jeder Dresdner Bank.

Dresdner Bank



## VORANKÜNDIGUNG

Sonntag, 23. April 1995, 14 Uhr, Kleiner Saal

### **Sonderkammermusik**

GIORA FEIDMAN

Shpiel Klezmer, shpiel...

*Das klingende Erbe der Diaspora*

Sonntag, 23. April 1995, 18 Uhr, Kleiner Saal

### **musica nova (5)**

ENSEMBLE AVANTGARDE

*Jüdische Komponisten im 20. Jahrhundert*

Dienstag, 25. April 1995, 20 Uhr, Großer Saal

### **5. Orgelkonzert**

RUDOLF SCHEIDEGGER, Zürich

Werke von *J. S. Bach, J. Chr. H. Rinck, W. A. Mozart, C. Franck, F. Liszt*

Mittwoch, 26. April 1995, 20 Uhr, Großer Saal

### **Jazz im Gewandhaus**

Ein Abend mit OSCAR PETERSON

Sonntag, 30. April 1995, 18 Uhr, Kleiner Saal

### **Gewandhaus-Kammermusik I/5**

GEWANDHAUS-QUARTETT

FRANK-MICHAEL ERBEN · CONRAD SUSKE, Violine

VOLKER METZ, Viola · JÜRNJAKOB TIMM, Violoncello

Werke von *J. Haydn, S. Prokofjew, F. Schubert*

Aus rechtlichen Gründen und im Interesse eines ungestörten Konzertverlaufs sind Fotografieren,  
Filmen sowie Tonaufzeichnungen während des Konzertes nicht gestattet.  
Bitte vermeiden Sie auch störende Geräusche Ihrer elektronischen Armbanduhr.

Nutzen Sie bitte für Informationen zu unseren Konzerten den telefonischen Ansagedienst – Tel.-Nr. (0341) 1270 480.

Blätter des Gewandhauses · Spielzeit 1994/95

Gewandhauskapellmeister Kurt Masur

Redaktion: Dr. Renate Herklotz / Renate Schaaf

Satz und Druck: Messedruck Leipzig GmbH

Preis des Programms: 2,- DM